

Auf dem Weg von Feuer und Wasser

Rund um Bad Bertrich auf der Geo-Route unterwegs

ANDRÉ UZULIS

Bad Bertrich. Die Geo-Route Bad Bertrich ist einer der abwechslungsreichsten Rundwanderwege der Eifel. Sie führt tief in die Erdgeschichte der Vulkaneifel und lässt auch die Kulturgeschichte nicht aus, die hier bereits in der Steinzeit beginnt.

Wer auf einer Wanderung Abwechslung und immer neue Anregungen sucht, der ist in Bad Bertrich auf der Geo-Route richtig. Selten bietet ein Rundweg auf relativ kurzer Strecke so viele unterschiedliche Einblicke in die Erd- und Kulturgeschichte. Alle paar hundert Meter bieten sich neue Aspekte. Die Runde ist etwa zehn Kilometer lang, führt zunächst 350 Meter in die Höhe und im zweiten Teil auch wieder hinunter. Vier Stunden sind für die Route zu veranschlagen, eine Grundkondition besonders am Anfang ist hilfreich. Einkehrmöglichkeiten gibt es auf halbem Weg in Kennfus und am Ende in Bad Bertrich. Start- und Zielpunkt ist die Tourist-Information in der Kurfürstenstraße 32 in Bad Bertrich.

Auf dem kleinen Verkehrskreisel neben der Tourist-Info steht die Replik einer römischen Diana-Statuette (Abb. 1), deren Original man 1858 auf dem benachbarten Heinzenberg gefunden hat und die auf Bertrichs Rolle in der Antike hinweist. Der Ort war spätestens seit dem 3. Jahrhundert von Römern besiedelt und hatte schon damals ungefähr so viele Einwohner wie heute, nämlich 500. Sie siedelten in dem sich hier aufweitenden Talkessel des Ueßbachs rund um eine heiße Quelle, in der gerne die kaiserlichen Beamten und hochrangigen Heerführer aus dem 60 Kilometer entfernten Trier badeten, damals eine Metropole und zweite Hauptstadt des Römischen Reichs. Die Bertrichter Glaubersalzquelle – die einzige ihrer Art in Deutschland – hat ihren Ursprung in 2,3 Kilometer Tiefe, von wo aus das etwa 24.800 Jahre alte fossile Wasser mit 70 bis 75 Grad in einer Spalte zwischen Tonschiefer und Grauwacken nach oben strömt und mit immerhin noch 32 Grad an die Oberfläche tritt. Vermutlich haben schon die Kelten darin gebadet; die Römer errichteten ein Badehaus, das im 3. Jahrhundert der Mittelpunkt des Dorfes Bertriacus wurde.

In dem antiken Kurort wurde auch die Diana verehrt, die nicht nur die römische Göttin der Jagd, son-

dern ebenfalls als Heilgöttin beliebt war. Die Bertricher Diana auf der Verkehrsinsel stellt den Typus einer dahineilenden Jagdgöttin in flatterndem dorischen Gewand und kurzen Jagdstiefeln dar. Das Original der Statuette wurde lange Zeit in der Burg Hohenzollern bei Sigmaringen in Baden-Württemberg aufbewahrt.

Die Geo-Route beginnt direkt an dem Verkehrskreisel. Ein „G“ weist uns den Weg. (Abb. 2) Sie steigt zunächst recht steil an, wobei der Pfad schon bald den Charakter eines alpinen Steigs annimmt und immer wieder herrliche Blicke ins Ueßbachtal bietet.



Abb. 1: Die Diana-Statue ist eine veränderte Replik der 1858 in Bad Bertrich gefundenen Darstellung der römischen Jagdgöttin.

Foto: André Uzulis



Abb. 2: Die Geo-Route verläuft teilweise auf denselben Trassen wie andere Wanderwege, hier dem Maare&Thermen-Pfad und dem Eichenblattweg, später auch dem Kurschatensteig. Foto: André Uzulis

Von einem Aussichtspunkt schauen wir auf die Elfenmühle, einer der früheren Bertricher Mühlen. Die Herkunft des Namens ist umstritten. Die These, dass es sich um die elfte Mühle am Ueßbach handelte, hält einer Zählung nicht stand; es gab viel mehr Mühlen an diesem Bachlauf. Vermutlich waren es doch die Zauberwesen der Elfen, die der Mühle und der dahinter liegenden Grotte ihren Namen gegeben haben. Die Elfengrotte ist ein bemerkenswertes Na-

turdenkmal, das einen eigenen Besuch lohnt. (Abb. 3) Es handelt sich um einen kurzen natürlichen Tunnel durch Basaltgestein, der seine Entstehung dem Lavastrom verdankt, der sich vor rund 50.000 Jahren in das Ueßbachtal ergossen hat. Rund um Bad Bertrich liegen insgesamt neun Vulkane, die die Landschaft prägen.

Von ihren Aktivitäten zeugen auch die Schlackenreste, die wir entlang unseres weiteren Weges finden, sobald wir einen mit Fichten und Douglasien bestandenen Hang erreicht haben. Unter uns verläuft nun eine Forststraße. Sie folgt in diesem Abschnitt mehr oder weniger der alten Römerstraße von Trier an den Rhein, die hier einst das Ueßbachtal gekreuzt hat. Nachdem wir die Forststraße überquert haben, erreichen wir die Maischquelle. Hier treffen Schiefer und Vulkangestein direkt aufeinander. Ähnlich wie ein Schwamm nehmen die porösen vulkanischen Ablagerungen das Niederschlagswasser auf und lassen es langsam versickern. Trifft das Wasser aus dem zu Lehm verwitterten devonischen Schiefer, wird es am weiteren Eindringen ins Erdreich gehindert und fließt wieder heraus. Die Maischquelle wird aus zwei Quellnischen gespeist und hat das ganze Jahr über eine gleichbleibende Temperatur. Wie kaum an einer anderen Stelle der Eifel ist hier zu erkennen, wie es aus dem Kontaktbereich zwischen den dunkleren vulkanischen Ablagerungen und der helleren lehmigen Schicht des devonen Untergrunds aus der Aufschlusswand tropft. Das Quellwasser durchfließt anschließend zwei Basalttröge, die früher als Viehtränke gedient haben. Den umgebenden Platz haben 2016 ehrenamtliche Helfer aus Kennfuser Vereinen gestaltet.

Die Geo-Route führt uns weiter Richtung Falkenlay, einem der neun Bertricher Vulkane. (Abb. 4) Bald stehen wir vor einer 50 Meter hohen und 150

Hotel-Berghof
mit Gästehaus

Ihr Urlaubsziel in der Vulkaneifel

Sehr ruhige Lage am Waldrand mit herrlichem Talblick – hier können Sie sofort loswandern (direkt am Eifelsteig und Lieserpfad). Nähe zum Kurpark (10 Min.) und den 3 Vulkanmaaren (15 Min.). Alle Zimmer mit DU/WC/Flachbild-TV, Safe, Fön, teils Balkon, Lift (Gästehaus). Brötchen oder Brote für die Wanderung kostenlos zum selbermachen. Kaffee-Sonnenterrasse.
Bitte Hausprospekt mit weiteren Pauschal-Angeboten anfordern!

„Goldenes Vulkaneifel Herbst-Bonbon“
(19.09.–26.09.2021 u. 10.10.–17.10.2021)
7 x ÜF m. HP ab 364,- € p.P/DZ u. ab 427,- € p.P/EZ

„Maare und Vulkane im Herbst“
(26.09.–01.10.2021) 4 x geführte Wanderungen
5 x ÜF m. HP ab 345,- € p.P/DZ u. 395,- € p.P/EZ

„Wandern mit dem Eifelverein“
(03.10.–08.10.2021) 4 x geführte Wanderungen
5 x ÜF m. HP ab 375,- € p.P/DZ u. 420,- € p.P/EZ

Inh. Hans-Josef Bauer · Lieserstraße 20 · 54550 Daun-Gemünden · Tel.: 0 65 92/28 91
E-Mail: HotelBerghof@t-online.de · www.hotel-berghof-daun.de



Abb. 3: Die Elfenhöhle an der Mündung des Elbesbaches in den Ueßbach wird auch Käsegrotte genannt. Der erstarrte Basaltstein erinnert an aufgestapelte Käselaibe. Früher wurde die Grotte als Kühlschranks genutzt.

Foto: André Uzulis

Meter langen Abbruchkante. Als das Hardtmaar in unmittelbarer Umgebung explodierte, riss die südöstliche Flanke des Falkenlay-Vulkans ab und rutschte in den Maarkessel. Übrig blieb diese beeindruckende senkrechte Wand, an deren Fuß sich Höhlen befinden, die in verschiedenen Publikationen seit 1929 immer wieder als Steinzeithöhlen bezeichnet wurden. (Abb. 5) Tatsächlich wurden dort nie steinzeitliche Artefakte gefunden. Immerhin geben Feuersteinsplitter Hinweise auf die Anwesenheit des steinzeitlichen Menschen in der Region, die 1928 und 1929 in der Nähe der Elfenmühle und auf der

Müllischwiese zwischen Bad Bertrich und Kennfus entdeckt wurden. Aus diesen spärlichen Funden aber auf eine dauerhafte jung- oder gar altsteinzeitliche Besiedlung des Raums Bad Bertrich zu schließen, ist nach Einschätzung von Archäologen nicht möglich.

Der Steig unterhalb der Falkenlay-Felswand erfordert etwas Kraft und Kondition, ist aber ein Erlebnis. Hoch geht es dann auf die Spitze der Falkenlay in 414 Meter Höhe, von wo der Wanderer einen fantastischen Fernblick hinüber nach Hontheim und Bönningchen und darüber hinaus bis zum Kondelwald hat.

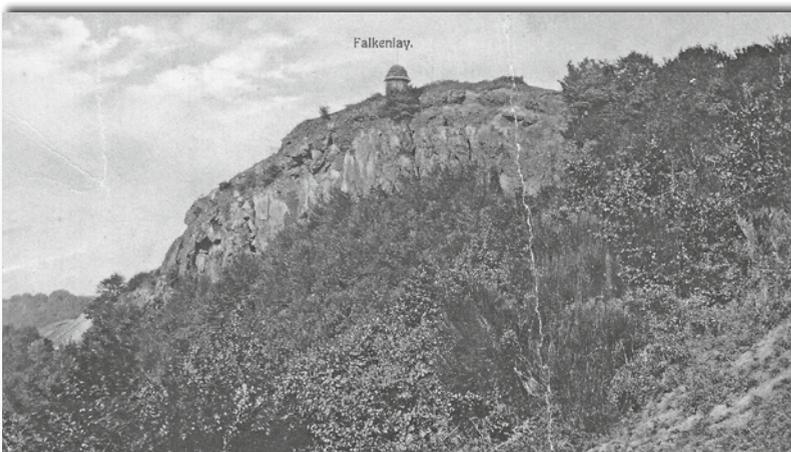


Abb. 4: Die historische Aufnahme von Ende des 19. Jahrhunderts zeigt die 414 Meter hohe Spitze des Vulkans Falkenlay mit der Abbruchkante, die bei der Explosion des benachbarten Hardtmaars entstand.

Foto: Archiv Peter Laux



Abb. 5: Am Fuß der Falkenlay-Abbruchkante finden sich Höhlen. Sie werden Steinzeithöhlen genannt, jedoch fanden sich dort keine Artefakte aus der Steinzeit – wohl aber auf der Müllschwiese unweit der Höhlen. Foto: André Uzulis



Abb. 6: Eine seltene Darstellung in der Kennfuser Kirche: die Muttergottes als Maria im Mieder. Foto: André Uzulis

Wir stehen hoch über dem Trichter des Hardtmaars, das direkt unter uns liegt. Von der Falkenlay stammt auch ein guter Teil der Steine, die für die Errichtung der Bruchsteinmauern mancher Kennfuser Häuser genutzt wurden. Wer mag, kann von hier einen Abstecher in das Dorf machen, dessen bedeutendstes Bauwerk die Filiationkirche St. Maria in der Moselblickstraße ist. Ihr Besuch lohnt sich wegen der seltenen Darstellung der Muttergottes im Mieder. Die Figur

kam 1914 von der Pfarrkirche Bad Bertrich nach Kennfus. (Abb. 6)

Zurück auf der Geo-Route erreichen wir auf dem Vulkan Facher Höhe, dem jüngsten der Bertricher Vulkangruppe, bald die ehemalige Tuffgrube Lava-kaul mit ihren Birken und den im Mai und Juni prächtig blühenden Lupinen. Es ein Ort von berührender Stille und Einsamkeit. Bis 1975 wurden hier Tuffe



Anja Arens
 Kreuzweg 30, 54595 Prüm
 Telefon 065 51/953 80
 www.wenzelbach.de

01 03 21

Kulinarischer Genuss in der Eifel Landhotel am Wenzelbach



Kostenlose Stornierung bei Corona Einschränkung

„Schmecken, wo man is(s)t.“ Wir als besonders engagierter Familienbetrieb haben uns neben hoher Servicequalität auch noch ein weiteres verantwortungsvolles Ziel gesetzt: Mindestens 50 % der angebotenen Speisen und Getränke kommen direkt aus der Region. So schließt sich ein Kreislauf: Frische Ware, kurzer Transport, positive Umweltbilanz, hohes Qualitätsniveau. „man kennt sich“ – Landwirte, Handwerker, Händler und Gastronomen arbeiten Hand in Hand. Der Gast soll schmecken, was „EIFEL“ bedeutet: Kulinarische Gaumenfreuden direkt aus der Region – Qualität ist unsere Natur!



Abb.: 7: Die Sedimentwand Lavakaul am Rande eines bis 1975 betriebenen Tuffsteinbruchs
Foto: André Uzulis

abgebaut. Ein frei gehaltener Aufschluss lädt dazu ein, die vulkanischen Ablagerungen zu studieren, die aus Maartephra des Hardtmaars besteht. (Abb. 7) Folgen wir dem „G“ der Geo-Route, so gelangen wir durch einen Waldweg zu einem aufgelassenen Schlackensteinbruch, in dem sich eine Felswand aus Schlacke präsentiert: rote, lockere Lavaschichten unten sowie massive graue im oberen Bereich.

Nachdem wir den bewaldeten Bereich verlassen und wieder auf den Asphaltweg zurückgekehrt sind, der links von Kennfus kommt, passieren wir ein Heiligenhäuschen aus dem 19. Jahrhundert in einer Gruppe prachtvoller Kastanien. Etwas weiter den Weg hinunter stehen wir unvermittelt vor einem deutschlandweit einmaligen Verkehrsschild, das den hier selten vorbeikommenden Autofahrer dringend mahnt zu wenden, „*auch wenn Ihr Navigationsgerät diese Route zeigt*“. (Abb. 8) Auf dem folgenden Serpentinweg hinunter ins Bertricher Tal könnte es in der Tat eng werden – vor allem für Lastwagen, die dort leicht stecken bleiben. Der alte Verbindungsweg zwischen Bad Bertrich und Kennfus ist eben keine offizielle Straße mehr.

Wir wenden uns an dieser Stelle nach links, verlassen nun die Geo-Route und durchqueren eine Aufrostungsfläche, auf der im Januar 2007 der Orkan Kyrill fast vier Hektar Wald umgeworfen hatte. Heute



Abb. 8: Das vielleicht kurioseste Verkehrsschild Deutschlands. Wer es missachtet, bekommt auf den Nadelöhr-Serpentin hinunter nach Bad Bertrich Schwierigkeiten.

Foto: André Uzulis

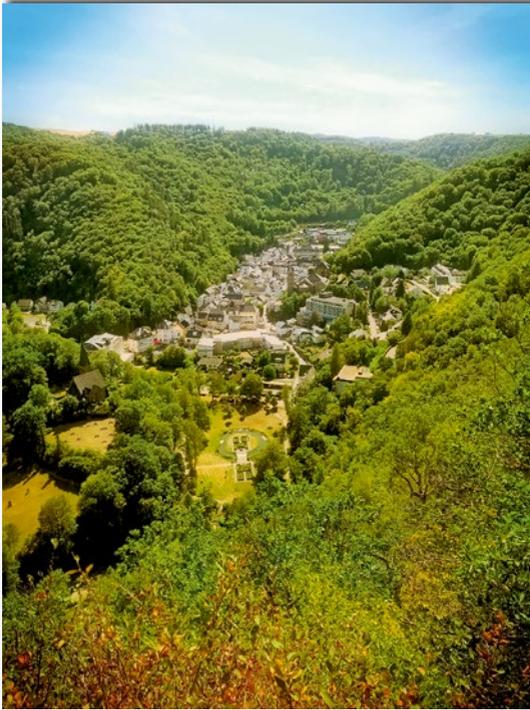


Abb. 9: Blick vom Hohenzollernturm über das Bertricher Tal nach Westen
Foto: André Uzulis

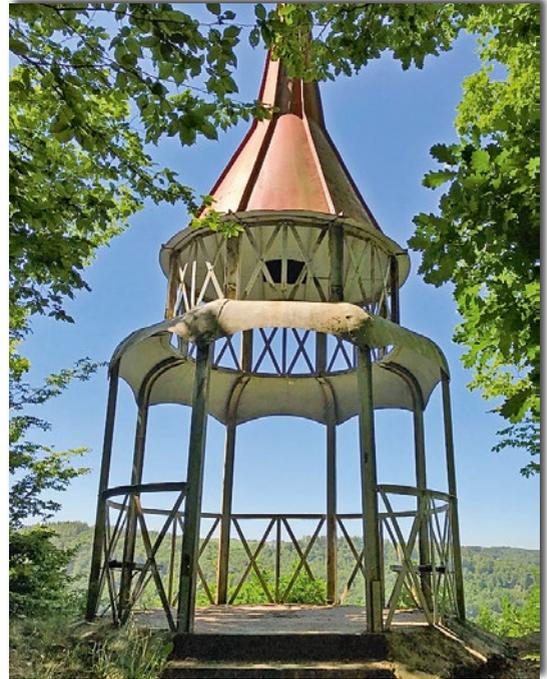


Abb. 10: Der Hohenzollernturm wurde zu Ehren Kaiser Wilhelms I. und dessen 100. Geburtstag gebaut.
Foto: André Uzulis

wachsen dort wieder Douglasien, Ebereschen, Ahorn und Kirschbäume. Der Weg mündet in einen Platz mit dem schönen Namen „Oase der Ruhe“, von wo aus sich ein fantastischer Panoramablick über Bad Bertrich bietet. Die Ortsgruppe Bad Bertrich des Eifelvereins hat hier 1997 die Schutzhütte „Eifelhütte“ errichtet. Nachdem wir uns an Bad Bertrich sattgesehen haben, setzen wir den Weg durch den Wald in Richtung Hohenzollernturm fort, von wo aus sich ein weiterer großartiger Ausblick bietet, diesmal über das Bertricher Tal in seiner gesamten Längsausdehnung von Ost nach West. (Abb. 9)

Der Hohenzollernturm mit seinem charakteristischen roten spitzen Helm entstand auf Anregung des Bertricher Verschönerungsvereins 1896/97 durch Spendenmittel zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. und zu Ehren der Familie des Kaisers. (Abb. 10) Er ist bis heute ein beliebtes Ausflugsziel. Gleiches gilt für den etwa zehn Gehminuten vom Hohenzollernturm entfernten Bismarckturm, der aber von hier aus nicht sichtbar ist. Bei ihm handelt es sich um einen Bruchsteinrundbau mit Steinhelm aus dem Jahr 1908, finanziert ebenfalls aus Spenden von Kurgästen. (Abb. 11)



Abb. 11: Den Bismarckturm von 1908 finanzierten Bertricher Kurgäste, indem sie fleißig spendeten.
Foto: André Uzulis



Abb. 12: Die katholische Kirche Bad Bertrich auf einer historischen Postkarte um 1900. Das Kirchschiff ist hier noch nicht erweitert worden. Rechts das Pfarrhaus.

Foto: Archiv Staatsbad Bad Bertrich GmbH

Hinunter in den Ort gehen wir über einen ausgesetzten Steig am Sonnenberg zwischen Traubeneichen und bizarren Schieferfelsen, bis wir die katholische Kirche St. Peter erreichen. Eine Kirche wurde in Bertrich urkundlich schon 1097 in einem Bestätigungsschreiben des Trierer Erzbischofs Egilbert an das Simeonstift zu Trier erwähnt. Bei der Kirche St. Peter handelt es sich bereits um den fünften Bau dieser Kirche. (Abb. 12) Die heutige Pfarrkirche wurde 1868/69 errichtet – mit einer bedeutenden Erweiterung zwischen 1969 und 1972. Dabei gab man die West-Ost-Ausrichtung der Kirche auf und baute über den Friedhof eine Erweiterung für die rasch gewachsene Zahl von Katholiken, sodass der Zehnaltart heute gen Norden weist. Die frühere Sakristei ist heute Kapelle dem Schutzheiligen von Bad Bertrich geweiht, dem hl. Blasius. Hier stehen ein Altar mit einer Figur des hl. Blasius und eine ergreifende Darstellung der Schmerzhaften Mutter. Die Abbildung des Kirchengebäudes in dem Fensterbild zeigt die Vorgängerkirche aus der Zeit vor 1869. Vor dem Eingang der Kirche liegen die Gräber dreier Pfarrer. Pfarrer Josef Neunzig ist der bekannteste; er war von 1941 bis 1945 im KZ Dachau interniert, weil er sich für polnische Zwangsarbeiter eingesetzt hatte. 1965 starb er bei einem Autounfall auf dem Weg zu

einem Treffen ehemals in Dachau inhaftierter Priester.

Der letzte Abschnitt unserer Wanderung führt uns oberhalb des prächtigen früheren Pfarrhauses, 1900 bis 1902 im neugotischen Stil von Wilhelm Hector erbaut, am Palmberg entlang durch einen der seltenen natürlichen Buchsbaumwälder in Deutschland. Es ist eines der größten Buchsbaumvorkommen nördlich der Alpen. Der Sage nach soll der Bertricher Buchsbaumwald entstanden sein, weil die Römer den Buchsbaumsamen in den Falten ihrer Gewänder aus Italien mitgebracht haben. In jedem Fall zeugt das Buchsbaumvorkommen von den besonderen geographischen und klimatisch warmen und trockenen Verhältnissen im Bertricher Talkessel. Dieser verträumte Teil des Weges ist zugleich der rund um Bad Bertrich führende Kurschattensteig; er macht mit seinen heimeligen Bänken inmitten der Buchsbäume seinem Namen alle Ehre. Ein schöner Blick bietet sich auf den Kurgarten mit Kurfürstlichem Schlösschen und dem frisch renovierten Kursaal, der die warme Bertricher Glaubersalzquelle beherbergt, ehe wir wieder die Tourist-Information als Endpunkt unserer Rundwanderung erreichen.

André Uzulis

E-Mail: andre_uzulis@gmx.de



Erleben Sie das etwas andere
Flammkuchen, frische Salate, Kuchen wie bei Muttern...
Schöne Geschenke, Deko & mehr...

Bistro · Café Landlust

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Klosterstraße 3 · 53945 Blankenheim · Tel. 0 24 49/9 17 91 90 · www.landlust-blankenheim.de
montags, dienstags, mittwochs Ruhetag